

Liebe Leserinnen und Leser,

Das Archiv und die Bibliothek des Heimatvereins bringen mir jede Woche neue Erkenntnisse. Wussten Sie, dass es in Neckarsulm einen Stolperstein gibt? Wissen Sie, was das ist?

Ich habe aus einem Artikel von (snp) im Neckarsulm-Journal 1/2012 und aus Ansbert Baumanns Buch von 2008 interessante Zeilen abgeschrieben. Interessant und schrecklich und mahnend. Für Sie, als Einstieg ins Thema.

Kommen Sie doch mal auf den Marktplatz, dann können wir darüber reden.

• Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues aus der alten Zeit.

Ihre Pia Pichterich

Amalia Bodenheimer in Treblinka ermordet

In der Wilhelmstraße 14 in Neckarsulm „stolpern“ Passanten künftig über das Schicksal der Neckarsulmer Jüdin Amalia Bodenheimer. Die 1875 in Neckarsulm geborene Wirtschaftlerin wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und am 29. September 1942 im Vernichtungslager Treblinka ermordet.

- Am Ort ihres letzten frei gewählten Wohnsitzes erinnert jetzt ein „Stolperstein“ an Amalie Bodenheimer, die wie Millionen andere Menschen in ganz Europa dem Nationalsozialismus zum Opfer fiel.
- Der Kölner Bildhauer Gunter Demnig, der seit 1996 mit seinem Projekt „Stolpersteine“ die Erinnerung an alle Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wach hält, verlegte eigenhändig den ersten Stolperstein in Neckarsulm.
- Die Initiative ging von fünf Schülerinnen der Hermann-Greiner-Realschule Neckarsulm aus. Sie nahmen an der kleinen Zeremonie teil und berichteten über ihre Projektarbeit „Jüdisches Leben im Raum Neckarsulm“. Dieses Thema hatten die Schülerinnen selbst ausgewählt. Mit diesem Prüfungsthema bestanden sie im Schuljahr 2010/2011 die Abschlussprüfung im Fach „Fächerübergreifende Kompetenzprüfung“.
- Bei ihren Recherchearbeiten begaben sich die Schülerinnen auf die Spur des jüdischen Lebens in Neckarsulm. Wie sie berichteten, lebten vor dem Zweiten Weltkrieg in Neckarsulm dreizehn Juden, die zum Teil als geachtete Geschäftsleute ein bürgerliches Leben führten. „Das jüdische Leben in Neckarsulm wurde systematisch vernichtet, stellten sie fest.“
- Als die Schülerinnen herausfanden, dass auch Amalie Bodenheimer zu den Opfern gehörte und zuletzt in der Wilhelmstraße 14 wohnte, initiierten sie den Stolperstein. „Wir wollten nicht nur eine trockene Prüfung abhalten, sondern in unserer Heimatstadt etwas bewegen“, betonten sie. So verstehen die Initiatorinnen die Aktion auch als Mahnung gegen das Vergessen und Anstoß zum Nachdenken. „Rechtsradikales Gedankengut muss bekämpft werden“, unterstreichen sie.

• Die in den Gehweg eingelassenen Zeichen der Mahnung gibt es inzwischen in zehn europäischen Ländern. Bislang wurden europaweit insgesamt mehr als 34 000 Stolpersteine verlegt. Nach Angaben von Gunter Demnig ist Neckarsulm die 734. Kommune in Deutschland, in der ein Stolperstein an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert.

• Auch die Eigentümerin des Hauses Wilhelmstraße 14, Magdalena Scherf, begrüßte die Aktion. Amalie Bodenheimer wohnte im ersten Stock des Hauses zur Miete. Von der Vermieterin, Magdalenas Mutter Hilde, wurde die ledige ältere Dame stets „Fräulein Malchen“ genannt. „Die beiden sind gut miteinander ausgekommen“, wusste Magdalena Scherf aus Erzählungen ihrer Mutter zu berichten.

• Dass es sich bei dem „Fräulein Malchen“ um Amalie Bodenheimer gehandelt hat, erfuhr Magdalena Scherf erst 2008, als das Buch „Die Neckarsulmer Juden. Eine Minderheit im geschichtlichen Wandel 1298–1945“ von Ansbert Baumann im „Journal der Stadt Neckarsulm“ vorgestellt wurde.

Ansbert Baumann schreibt:

Besonders schwierig war die Situation für zwei Neckarsulmerinnen, die in den Augen des Regimes ebenfalls „halbjüdisch“ waren, sich selbst aber als Jüdinnen verstanden. Wie bereits oben geschildert, hatten die Schwestern Sofie Wilhelm, geborene Bodenheimer und Elsa Bodenheimer eine nach rassistischen Kriterien „arische“ Mutter, während ihre Halbschwester Amalie in den Augen der Nationalsozialisten eine „Volljüdin“ war. Aus diesem Grund wurde, obwohl sich alle drei Schwestern zum jüdischen Glauben bekannten, am 18. August 1942 zunächst nur Amalie Bodenheimer deportiert.

• Dass sich jetzt Neckarsulmer Schülerinnen mit dem Schicksal der früheren Mieterin in ihrem Elternhaus beschäftigt haben, findet auch bei Magdalena Scherf größte Anerkennung: „Das ist aller Ehren wert.“ (snp)